



erholten Ortschaften der Mongolei am Uralterrheben. Wo durch eine Grasstecke oder weiter im Hinterland durch eine Fliegerbombe oder Minenabexplosion das Glas zerkrümmt worden ist, konnte es nicht erneut werden, sondern man verwendet an seiner Stelle Gelenkpfeile oder gestreute Gewebe, ein kleines Gespfeile, wie sich der U-Boots-Krieg bei unsrer Feinden zeigt, das macht.

Abermals steht Möglisch der Besie ein breiter Hügelwall auf, mit vielen undurchdringlichen dichten Wäldern bestellt, die quellend grün und nur auf geschnittenen Pfaden zu durchschreiten sind, ähnlich den Tiefdalen der Argonauten. Ein Gelände, das einmal genommen, sehr eisig ist, aber seine Bedeutung die Welt eingehüllt und mit solchen Glacis bewohnt. Wärmeleiste für und umgeben sie ist der Feind hat. Dichten im Süden werden die Höhen jenseits der Marine sichtbar, auf denen der Feind steht. Er verhält sich ruhig, aber die Straßen führen unbeschreiblich, denn sie sind eingefangen, und der Feind geht unter ihnen voran. Auch wir können hier nicht weiterkommen. Die Ortschaft vor uns liegt unter ständiger Beschuss. Auf jedem Wege geht es vorwärts, das wir auf der Höhe sind, von der sich der Bild in das Meer und noch ein Stück vorwärts, zwischen im Buschwerk wohlbewohnten Feldbatterien hindurch bis zu einer Bodenbildungsschlucht. Am jeweiligen Damm sieht man durch das Scherzenrohr jeden Nieselstein, man kann jedes Blatt an den Apfelzweigen zählen, aber kein Blatt läuft sich ablesen. Doch der Beobachter am Horizont nebenan hat eine schmale, geschickt im Buschwerk versorgte Beobachtung erkannt und legt siekt. Eine Meldung durch den Beobachter, im Walde hinauf legend, bestätigt eine Batterie, ein seltsamlanges Rauchen, und dröhnen springen vier Einschlagswolken auf. „Auftauch“! lädt es durch den Druck zurück. Wieder hört die Batterie. Ein Einschlag steht mitten in dem erstaunten Busch. Groß Franzens wird mit liegenden Roßköpfen heraus. Auer und verwundet. In schelmisch dienstlichem Tone meldet der Beobachter das Ereignis und fordert dann weiter die verborgene feindliche Stellung ab. „Die Luft ist rein, wo wir uns unverdächtig machen.“ Wohlhabende Gemeinde lädt und die Mündungen der leichten kanadischen Feldgeschütze kehren zu neuem; in diesen das unerhörte Knall nicht sieht, als fiktive Schüsse und lassige Wölfe jenseits des breiten Silberbandes der Warne, die seit ein paar Tagen wieder auf großen Wölferheben, zum trennenden Wallberg anwischen den ringenden Misenheeren geworden.

W. Scheuermann, Kreisberichterstatter.

### Der deutsche Abendbericht

× Berlin, 10. Juni abends. (Umfassend) Südwestlich von Novon machten wir im Raum mit neu herangeführten französischen Kräften Fortschritte.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

× Wien, 10. Juni. Umfassend wird verlautbart: Feindliche Vorstöße bei Capo Sile und gegen mehrere Stellen der venezianischen Gebirgsfront wurden wie an den Portionen glatt abgewiesen. Eines unter Bombe nachsader ergieite bei einem Angriff auf die italienischen Ansiedlungen von Treviso und Monte Belluno zahlreiche Todesopfer. Das Artilleriefeuer, das der Feind seit längerer Zeit gegen die hinter unsrer Platzfront liegenden Ortschaften richtet, kostet täglich italienischen Staatsbürgern das Leben.

Der Chef des Generalstabes.

### Lettow-Vorbeck entschläpft

Nach einer Meldung des Generals von Deventer kann nunmehr als sicher gelten, dass General v. Lettow-Vorbeck sich endgültig südlich über den Parawu-Bach aufzuladen gönnt und damit dem engeren Umanalumau, westlich angeschlossen ist. Deventer hat selbst die südlichen militärischen Leistungen unserer Schütztruppen in Ostafrika erkenntlich müssen. Die Anstrengungen der Heimat muss um so höher sein, als das Südverhältnis in Ostafrika etwa 1871 ist. Die tapfere Kavallerie unter österrätisch-slowakischen Schütztruppen hat Ostafrika neunmal gewonnen. Truppen nun

### Kleines Feuilleton

= Programm für Mittwoch, 1. Okt. Oper: „Aida“, 7. — R. G. Schauspiel: „Die Höhe des Gefühls“. Zum großen Zugfest, 14. — Alberttheater: „Amur“, 15. — Reitendentheater: „Die lustige Witwe“, 16. — Reinhardttheater: „Der kleine Napoleon“, 18.

= Mittwoch des Alberttheaters. Am letzten Mittwoch den 13. April eröffnet in Abänderung des Sozialblattes „Die lustige Witwe“ am Kursaal. Montag den 17. April. Sozialblatt wird wieder aufgeführt. Die Aufführung gelangt die Schauspielerin Sophie Bostmina unter österrätisch-slowakischen Schütztruppen auf Ostafrika neunmal gewonnen. Truppen nun

= Mittwoch des Reichsministers. Am Mittwoch den 13. April eröffnet in Abänderung des Sozialblattes „Die lustige Witwe“ am Kursaal. Montag den 17. April. Sozialblatt wird wieder aufgeführt. Die Aufführung gelangt die Schauspielerin Sophie Bostmina unter österrätisch-slowakischen Schütztruppen auf Ostafrika neunmal gewonnen. Truppen nun

= Alberttheater. (Wahlspiel Ernst Deutsch). Vor einem Jahr war der Oswald in Idiens „Gespenster“ in die Höhle des Teufels am Kursaal. Gestern spielte er ihm als Gast wieder. So fort ein Jubel zu seinem Feste. Für Herrn Deutsch war es ein Zusatz am großen Erfolg, der ihm nicht verdaulich, sondern fröhlig und bereichernd. Höhe etwas von seiner Junglingsherheit eingedrungen zu haben, verfügt er über eine vielstellige Fülle des Ausdrucks in Stimme und Miene, als früher. Er spielt den Oswald Alwing in einer dichten Wolke angewidriger Verfassung und Selbstspaltung, aus welcher der Künstler nur ihn und wieder gereizt herordnet. Es ist eine Kunst des schweren Schauspielers, das aus Gelehrtenwidrigkeit widerwillig austaugenden Worten, die Herrn Deutsch zu einem der besten Schauspieler machen. Sein Oswald wird immer mehr Verkörperung des leidenschaftlichen Idealisten, der vor dem unerwählbaren Höchstleid steht. Das gorme Ausfallen gegen Victor Manders, als er die Ränkler gegen den Vorwurf der Sittenlosigkeit verteidigt, entblößt zum erkennen die Flamme, die rein in ihm brennt, und sie steht nicht einmal in den falschen Szenen mit Regime. Sogar die Gustadt für Mutter bezahlt den Sinn, dass er Schwach nicht vor dem Verhängnis vor dem Ende, sondern vor dem Bildwerken. Höchst. Den empfindsamen Pünktlermenchen erschlägt nicht Lodehang, sondern Bräuner entgleisten Jukonda. Erklärt der tragisches Habsburg? Herr Deutsch in der Schlusszene. Frau Jenny Windt aus Leipzig hatte neben ihm die Frau Alwing darzustellen. Eine Erziehung von berolmischer, charles Proffil. Sie repräsentiert Stadttheater mittleren Grades, darüber hinaus gute Sprecherin mit Neigung zum akademischen Ballos, die sich zwar begnügt, aber seines Stufungen hinter. Amerikaner gewann die Aufführung gegen bisher volleren Klang. Herr Deutsch wurde mit großer Herlichkeit deurück.

— Richard Voß T. An seiner Villa am Königssee ist, wie ein Privattelegramm aus München meldet, der Romaniststeller Richard Voß in der Nacht zum Sonntag einen Schlaganfall erlitten. Der ungemein irrende Autor, einer der gelesenen deutschen Romaniststeller der letzten Jahrzehnte, ist seit 67 Jahren getreten. Als Sohn eines Landwirtes in Pommern aus dem Dominius Rennage geboren, sollte auch er Landwirt werden. Aber Voß war es von der Literatur, die er noch so begeistert sein kann, dass moderner Kunstdiskussions nicht erträumen. Dr. A. Thiel kämpfte erfolgreich mit der Sprödigkeit und Stumpfheit des Philologen. Gerhard Sielewiß sollte den Oswald Alwing in einer dichten Wolke angewidriger Verfassung und Selbstspaltung, aus welcher der Künstler nur ihn und wieder gereizt herordnet. Es ist eine Kunst des schweren Schauspielers, das aus Gelehrtenwidrigkeit widerwillig austaugenden Worten, die Herrn Deutsch zu einem der besten Schauspieler machen. Sein Oswald wird immer mehr Verkörperung des leidenschaftlichen Idealisten, der vor dem unerwählbaren Höchstleid steht. Das gorme Ausfallen gegen Victor Manders, als er die Ränkler gegen den Vorwurf der Sittenlosigkeit verteidigt, entblößt zum erkennen die Flamme, die rein in ihm brennt, und sie steht nicht einmal in den falschen Szenen mit Regime. Sogar die Gustadt für Mutter bezahlt den Sinn, dass er Schwach nicht vor dem Verhängnis vor dem Ende, sondern vor dem Bildwerken. Höchst. Den empfindsamen Pünktlermenchen erschlägt nicht Lodehang, sondern Bräuner entgleisten Jukonda. Erklärt der tragisches Habsburg? Herr Deutsch in der Schlusszene. Frau Jenny Windt aus Leipzig hatte neben ihm die Frau Alwing darzustellen. Eine Erziehung von berolmischer, charles Proffil. Sie repräsentiert Stadttheater mittleren Grades, darüber hinaus gute Sprecherin mit Neigung zum akademischen Ballos, die sich zwar begnügt, aber seines Stufungen hinter. Amerikaner gewann die Aufführung gegen bisher volleren Klang. Herr Deutsch wurde mit großer Herlichkeit deurück.

— Richard Voß T. An seiner Villa am Königssee ist, wie ein Privattelegramm aus München meldet, der Romaniststeller Richard Voß in der Nacht zum Sonntag einen Schlaganfall erlitten. Der ungemein irrende Autor, einer der gelesenen deutschen Romaniststeller der letzten Jahrzehnte, ist seit 67 Jahren getreten. Als Sohn eines Landwirtes in Pommern aus dem Dominius Rennage geboren, sollte auch er Landwirt werden. Aber Voß war es von der Literatur, die er noch so begeistert sein kann, dass moderner Kunstdiskussions nicht erträumen. Dr. A. Thiel kämpfte erfolgreich mit der Sprödigkeit und Stumpfheit des Philologen. Gerhard Sielewiß sollte den Oswald Alwing in einer dichten Wolke angewidriger Verfassung und Selbstspaltung, aus welcher der Künstler nur ihn und wieder gereizt herordnet. Es ist eine Kunst des schweren Schauspielers, das aus Gelehrtenwidrigkeit widerwillig austaugenden Worten, die Herrn Deutsch zu einem der besten Schauspieler machen. Sein Oswald wird immer mehr Verkörperung des leidenschaftlichen Idealisten, der vor dem unerwählbaren Höchstleid steht. Das gorme Ausfallen gegen Victor Manders, als er die Ränkler gegen den Vorwurf der Sittenlosigkeit verteidigt, entblößt zum erkennen die Flamme, die rein in ihm brennt, und sie steht nicht einmal in den falschen Szenen mit Regime. Sogar die Gustadt für Mutter bezahlt den Sinn, dass er Schwach nicht vor dem Verhängnis vor dem Ende, sondern vor dem Bildwerken. Höchst. Den empfindsamen Pünktlermenchen erschlägt nicht Lodehang, sondern Bräuner entgleisten Jukonda. Erklärt der tragisches Habsburg? Herr Deutsch in der Schlusszene. Frau Jenny Windt aus Leipzig hatte neben ihm die Frau Alwing darzustellen. Eine Erziehung von berolmischer, charles Proffil. Sie repräsentiert Stadttheater mittleren Grades, darüber hinaus gute Sprecherin mit Neigung zum akademischen Ballos, die sich zwar begnügt, aber seines Stufungen hinter. Amerikaner gewann die Aufführung gegen bisher volleren Klang. Herr Deutsch wurde mit großer Herlichkeit deurück.

— Richard Voß T. An seiner Villa am Königssee ist, wie ein Privattelegramm aus München meldet, der Romaniststeller Richard Voß in der Nacht zum Sonntag einen Schlaganfall erlitten. Der ungemein irrende Autor, einer der gelesenen deutschen Romaniststeller der letzten Jahrzehnte, ist seit 67 Jahren getreten. Als Sohn eines Landwirtes in Pommern aus dem Dominius Rennage geboren, sollte auch er Landwirt werden. Aber Voß war es von der Literatur, die er noch so begeistert sein kann, dass moderner Kunstdiskussions nicht erträumen. Dr. A. Thiel kämpfte erfolgreich mit der Sprödigkeit und Stumpfheit des Philologen. Gerhard Sielewiß sollte den Oswald Alwing in einer dichten Wolke angewidriger Verfassung und Selbstspaltung, aus welcher der Künstler nur ihn und wieder gereizt herordnet. Es ist eine Kunst des schweren Schauspielers, das aus Gelehrtenwidrigkeit widerwillig austaugenden Worten, die Herrn Deutsch zu einem der besten Schauspieler machen. Sein Oswald wird immer mehr Verkörperung des leidenschaftlichen Idealisten, der vor dem unerwählbaren Höchstleid steht. Das gorme Ausfallen gegen Victor Manders, als er die Ränkler gegen den Vorwurf der Sittenlosigkeit verteidigt, entblößt zum erkennen die Flamme, die rein in ihm brennt, und sie steht nicht einmal in den falschen Szenen mit Regime. Sogar die Gustadt für Mutter bezahlt den Sinn, dass er Schwach nicht vor dem Verhängnis vor dem Ende, sondern vor dem Bildwerken. Höchst. Den empfindsamen Pünktlermenchen erschlägt nicht Lodehang, sondern Bräuner entgleisten Jukonda. Erklärt der tragisches Habsburg? Herr Deutsch in der Schlusszene. Frau Jenny Windt aus Leipzig hatte neben ihm die Frau Alwing darzustellen. Eine Erziehung von berolmischer, charles Proffil. Sie repräsentiert Stadttheater mittleren Grades, darüber hinaus gute Sprecherin mit Neigung zum akademischen Ballos, die sich zwar begnügt, aber seines Stufungen hinter. Amerikaner gewann die Aufführung gegen bisher volleren Klang. Herr Deutsch wurde mit großer Herlichkeit deurück.

— Richard Voß T. An seiner Villa am Königssee ist, wie ein Privattelegramm aus München meldet, der Romaniststeller Richard Voß in der Nacht zum Sonntag einen Schlaganfall erlitten. Der ungemein irrende Autor, einer der gelesenen deutschen Romaniststeller der letzten Jahrzehnte, ist seit 67 Jahren getreten. Als Sohn eines Landwirtes in Pommern aus dem Dominius Rennage geboren, sollte auch er Landwirt werden. Aber Voß war es von der Literatur, die er noch so begeistert sein kann, dass moderner Kunstdiskussions nicht erträumen. Dr. A. Thiel kämpfte erfolgreich mit der Sprödigkeit und Stumpfheit des Philologen. Gerhard Sielewiß sollte den Oswald Alwing in einer dichten Wolke angewidriger Verfassung und Selbstspaltung, aus welcher der Künstler nur ihn und wieder gereizt herordnet. Es ist eine Kunst des schweren Schauspielers, das aus Gelehrtenwidrigkeit widerwillig austaugenden Worten, die Herrn Deutsch zu einem der besten Schauspieler machen. Sein Oswald wird immer mehr Verkörperung des leidenschaftlichen Idealisten, der vor dem unerwählbaren Höchstleid steht. Das gorme Ausfallen gegen Victor Manders, als er die Ränkler gegen den Vorwurf der Sittenlosigkeit verteidigt, entblößt zum erkennen die Flamme, die rein in ihm brennt, und sie steht nicht einmal in den falschen Szenen mit Regime. Sogar die Gustadt für Mutter bezahlt den Sinn, dass er Schwach nicht vor dem Verhängnis vor dem Ende, sondern vor dem Bildwerken. Höchst. Den empfindsamen Pünktlermenchen erschlägt nicht Lodehang, sondern Bräuner entgleisten Jukonda. Erklärt der tragisches Habsburg? Herr Deutsch in der Schlusszene. Frau Jenny Windt aus Leipzig hatte neben ihm die Frau Alwing darzustellen. Eine Erziehung von berolmischer, charles Proffil. Sie repräsentiert Stadttheater mittleren Grades, darüber hinaus gute Sprecherin mit Neigung zum akademischen Ballos, die sich zwar begnügt, aber seines Stufungen hinter. Amerikaner gewann die Aufführung gegen bisher volleren Klang. Herr Deutsch wurde mit großer Herlichkeit deurück.

— Richard Voß T. An seiner Villa am Königssee ist, wie ein Privattelegramm aus München meldet, der Romaniststeller Richard Voß in der Nacht zum Sonntag einen Schlaganfall erlitten. Der ungemein irrende Autor, einer der gelesenen deutschen Romaniststeller der letzten Jahrzehnte, ist seit 67 Jahren getreten. Als Sohn eines Landwirtes in Pommern aus dem Dominius Rennage geboren, sollte auch er Landwirt werden. Aber Voß war es von der Literatur, die er noch so begeistert sein kann, dass moderner Kunstdiskussions nicht erträumen. Dr. A. Thiel kämpfte erfolgreich mit der Sprödigkeit und Stumpfheit des Philologen. Gerhard Sielewiß sollte den Oswald Alwing in einer dichten Wolke angewidriger Verfassung und Selbstspaltung, aus welcher der Künstler nur ihn und wieder gereizt herordnet. Es ist eine Kunst des schweren Schauspielers, das aus Gelehrtenwidrigkeit widerwillig austaugenden Worten, die Herrn Deutsch zu einem der besten Schauspieler machen. Sein Oswald wird immer mehr Verkörperung des leidenschaftlichen Idealisten, der vor dem unerwählbaren Höchstleid steht. Das gorme Ausfallen gegen Victor Manders, als er die Ränkler gegen den Vorwurf der Sittenlosigkeit verteidigt, entblößt zum erkennen die Flamme, die rein in ihm brennt, und sie steht nicht einmal in den falschen Szenen mit Regime. Sogar die Gustadt für Mutter bezahlt den Sinn, dass er Schwach nicht vor dem Verhängnis vor dem Ende, sondern vor dem Bildwerken. Höchst. Den empfindsamen Pünktlermenchen erschlägt nicht Lodehang, sondern Bräuner entgleisten Jukonda. Erklärt der tragisches Habsburg? Herr Deutsch in der Schlusszene. Frau Jenny Windt aus Leipzig hatte neben ihm die Frau Alwing darzustellen. Eine Erziehung von berolmischer, charles Proffil. Sie repräsentiert Stadttheater mittleren Grades, darüber hinaus gute Sprecherin mit Neigung zum akademischen Ballos, die sich zwar begnügt, aber seines Stufungen hinter. Amerikaner gewann die Aufführung gegen bisher volleren Klang. Herr Deutsch wurde mit großer Herlichkeit deurück.

— Richard Voß T. An seiner Villa am Königssee ist, wie ein Privattelegramm aus München meldet, der Romaniststeller Richard Voß in der Nacht zum Sonntag einen Schlaganfall erlitten. Der ungemein irrende Autor, einer der gelesenen deutschen Romaniststeller der letzten Jahrzehnte, ist seit 67 Jahren getreten. Als Sohn eines Landwirtes in Pommern aus dem Dominius Rennage geboren, sollte auch er Landwirt werden. Aber Voß war es von der Literatur, die er noch so begeistert sein kann, dass moderner Kunstdiskussions nicht erträumen. Dr. A. Thiel kämpfte erfolgreich mit der Sprödigkeit und Stumpfheit des Philologen. Gerhard Sielewiß sollte den Oswald Alwing in einer dichten Wolke angewidriger Verfassung und Selbstspaltung, aus welcher der Künstler nur ihn und wieder gereizt herordnet. Es ist eine Kunst des schweren Schauspielers, das aus Gelehrtenwidrigkeit widerwillig austaugenden Worten, die Herrn Deutsch zu einem der besten Schauspieler machen. Sein Oswald wird immer mehr Verkörperung des leidenschaftlichen Idealisten, der vor dem unerwählbaren Höchstleid steht. Das gorme Ausfallen gegen Victor Manders, als er die Ränkler gegen den Vorwurf der Sittenlosigkeit verteidigt, entblößt zum erkennen die Flamme, die rein in ihm brennt, und sie steht nicht einmal in den falschen Szenen mit Regime. Sogar die Gustadt für Mutter bezahlt den Sinn, dass er Schwach nicht vor dem Verhängnis vor dem Ende, sondern vor dem Bildwerken. Höchst. Den empfindsamen Pünktlermenchen erschlägt nicht Lodehang, sondern Bräuner entgleisten Jukonda. Erklärt der tragisches Habsburg? Herr Deutsch in der Schlusszene. Frau Jenny Windt aus Leipzig hatte neben ihm die Frau Alwing darzustellen. Eine Erziehung von berolmischer, charles Proffil. Sie repräsentiert Stadttheater mittleren Grades, darüber hinaus gute Sprecherin mit Neigung zum akademischen Ballos, die sich zwar begnügt, aber seines Stufungen hinter. Amerikaner gewann die Aufführung gegen bisher volleren Klang. Herr Deutsch wurde mit großer Herlichkeit deurück.

— Richard Voß T. An seiner Villa am Königssee ist, wie ein Privattelegramm aus München meldet, der Romaniststeller Richard Voß in der Nacht zum Sonntag einen Schlaganfall erlitten. Der ungemein irrende Autor, einer der gelesenen deutschen Romaniststeller der letzten Jahrzehnte, ist seit 67 Jahren getreten. Als Sohn eines Landwirtes in Pommern aus dem Dominius Rennage geboren, sollte auch er Landwirt werden. Aber Voß war es von der Literatur, die er noch so begeistert sein kann, dass moderner Kunstdiskussions nicht erträumen. Dr. A. Thiel kämpfte erfolgreich mit der Sprödigkeit und Stumpfheit des Philologen. Gerhard Sielewiß sollte den Oswald Alwing in einer dichten Wolke angewidriger Verfassung und Selbstspaltung, aus welcher der Künstler nur ihn und wieder gereizt herordnet. Es ist eine Kunst des schweren Schauspielers, das aus Gelehrtenwidrigkeit widerwillig austaugenden Worten, die Herrn Deutsch zu einem der besten Schauspieler machen. Sein Oswald wird immer mehr Verkörperung des leidenschaftlichen Idealisten, der vor dem unerwählbaren Höchstleid steht. Das gorme Ausfallen gegen Victor Manders, als er die Ränkler gegen den Vorwurf der Sittenlosigkeit verteidigt, entblößt zum erkennen die Flamme, die rein in ihm brennt, und sie steht nicht einmal in den falschen Szenen mit Regime. Sogar die Gustadt für Mutter bezahlt den Sinn, dass er Schwach nicht vor dem Verhängnis vor dem Ende, sondern vor dem Bildwerken. Höchst. Den empfindsamen Pünktlermenchen erschlägt nicht Lodehang, sondern Bräuner entgleisten Jukonda. Erklärt der tragisches Habsburg? Herr Deutsch in der Schlusszene. Frau Jenny Windt aus Leipzig hatte neben ihm die Frau Alwing darzustellen. Eine Erziehung von berolmischer, charles Proffil. Sie repräsentiert Stadttheater mittleren Grades, darüber hinaus gute Sprecherin mit Neigung zum akademischen Ballos, die sich zwar begnügt, aber seines Stufungen hinter. Amerikaner gewann die Aufführung gegen bisher volleren Klang. Herr Deutsch wurde mit großer Herlichkeit deurück.

— Richard Voß T. An seiner Villa am Königssee ist, wie ein Privattelegramm aus München meldet, der Romaniststeller Richard Voß in der Nacht zum Sonntag einen Schlaganfall erlitten. Der ungemein irrende Autor, einer der gelesenen deutschen Romaniststeller der letzten Jahrzehnte, ist seit 67 Jahren getreten. Als Sohn eines Landwirtes in Pommern aus dem Dominius Rennage geboren, sollte auch er Landwirt werden. Aber Voß war es von der Literatur, die er noch so begeistert sein kann, dass moderner Kunstdiskussions nicht erträumen. Dr. A. Thiel kämpfte erfolgreich mit der Sprödigkeit und Stumpfheit des Philologen. Gerhard Sielewiß sollte den Oswald Alwing in einer dichten Wolke angewidriger Verfassung und Selbstspaltung, aus welcher der Künstler nur ihn und wieder gereizt herordnet. Es ist eine Kunst des schweren Schauspielers, das aus Gelehrtenwidrigkeit widerwillig austaugenden Worten, die Herrn Deutsch zu einem der besten Schauspieler machen. Sein Oswald wird immer mehr Verkörperung des leidenschaftlichen Idealisten, der vor dem unerwählbaren Höchstleid steht. Das gorme Ausfallen gegen Victor Manders, als er die Ränkler gegen den Vorwurf der Sittenlosigkeit verteidigt, entblößt zum erkennen die Flamme, die rein in ihm brennt, und sie steht nicht einmal in den falschen Szenen mit Regime. Sogar die Gustadt für Mutter bezahlt den Sinn, dass er Schwach nicht vor dem Verhängnis vor dem Ende, sondern vor dem Bildwerken. Höchst. Den empfindsamen Pünktlermenchen erschlägt nicht Lodehang, sondern Bräuner entgleisten Jukonda. Erklärt der tragisches Habsburg? Herr Deutsch in der Schlusszene. Frau Jenny Windt aus Leipzig hatte neben ihm die Frau Alwing darzustellen. Eine Erziehung von berolmischer, charles Proffil. Sie repräsentiert Stadttheater mittleren Grades, darüber hinaus gute Sprecherin mit Neigung zum akademischen Ballos, die sich zwar begnügt, aber seines Stufungen hinter. Amerikaner gewann die Aufführung gegen bisher volleren Klang. Herr Deutsch wurde mit großer Herlichkeit deurück.

— Richard Voß T. An seiner Villa am Königssee ist, wie ein Privattelegramm aus München meldet, der Romaniststeller Richard Voß in der Nacht zum Sonntag einen Schlaganfall erlitten. Der ungemein irrende Autor, einer der gelesenen deutschen Romaniststeller der letzten Jahrzehnte, ist seit 67 Jahren getreten. Als Sohn eines Landwirtes in Pommern aus dem Dominius Rennage geboren, sollte auch er Landwirt werden. Aber Voß war es von der Literatur, die er noch so begeistert sein kann, dass moderner Kunstdiskussions nicht erträumen. Dr. A. Thiel kämpfte erfolgreich mit der Sprödigkeit und Stumpfheit des Philologen. Gerhard Sielewiß sollte den Oswald Alwing in einer dichten Wolke angewidriger Verfassung und Selbstspaltung, aus welcher der Künstler nur ihn und wieder gereizt herordnet. Es ist eine Kunst des schweren Schauspielers, das aus Gelehrtenwidrigkeit widerwillig austaugenden Worten, die Herrn Deutsch zu einem der besten Schauspieler machen. Sein Oswald wird immer mehr Verkörperung des leidenschaftlichen Idealisten, der vor dem unerwählbaren Höchstleid steht. Das gorme Ausfallen gegen Victor Manders, als er die R

## Neue U-Boots-Erfolge

**X Berlin, 10. Juni.** (Kriegs.)  
Im Mittelmeer verloren unter U-Boot-  
angriffen, unter denen befanden sich der  
zahlreiche Kreuzer "Lusitania", "Camden", "Ring",  
und "Bismarck", mit Passagieren und  
der Kreuzer "Bremen", 1200 Waffenstillstellungen,  
zu 100 Tonnen Sodden und 100 Tonnen Schrot.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Der Besuch des Grafen Burian

**X Berlin, 11. Juni.** Der Antritt des Besuches, an dem der öster-  
reichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf  
Burian heute in Berlin erwartet wird, ist wie  
im Nord, also Ria, bereit, ein doppelter. Er  
ist zunächst der politischen Abstimmung  
des neuen Ministers der Obersteuerabteilung  
und anderer Politik mit den Männern, welche  
die Staatschefs des verbündeten Deutschen  
Reichs waren. Der Antritt der beobachteten  
Abstimmung, das Mädel beschwerte Handels-  
in eine neue und noch letzte Form zu bringen, ist  
zur Differenziertheit beider Länder bestrebt wor-  
den, um eine Konsolidierung der Erhaltung der  
politischen und wirtschaftlichen Stellung der beiden  
Länder und als eine Hoffnung, dass dieses Ver-  
einigungsbündnis den Gegnern endlich die Über-  
zeugung verleiht, dass die Gewalt zum Frieden  
vermessen wird. Man darf wohl annehmen, dass die  
Schlachten in Berlin vor allem der sozial-  
demokratischen Partei und den Männern, die ihr  
Viertel am Bleiburg vereinigt haben, fehlen, sondern auch  
die Welt anderer Feinde und die der Neutralen wer-  
den in diesen Tagen mit Spannung nach Berlin  
sehen.

## Ankunft in Berlin

(Privattelegramm)

**+ Berlin, 11. Juni.** Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Burian ist in Begleitung des Regierungsschreiber-  
Colletoff heute vormittag 1 Uhr aus Wien  
eingetroffen. Gleichzeitig mit ihm kam  
aus der österreichisch-ungarischen Botschaft Prinz  
Rosenhofer aus Wien zurück, der noch Freitag  
dorthin gereist war und gestern beim Kaiser  
in Kürbiss empfangen worden ist. Die Be-  
prechungen des Ministers mit seinen leitenden  
Beamten werden sofort heute nachmittag eingesetzt und  
am Ende des morgigen Tages fortgesetzt werden.  
Heute abend wird der Minister beim Hotel König-  
liches, während morgen mittag der Minister und  
seine leitenden deutschen Verhältnisse Güte des öster-  
reichisch-ungarischen Botschafts sein werden. Graf  
Burian beabsichtigt, schon morgen abend Berlin zu  
verlassen und nach Wien zurückzuschreiten.

## Der neue Wahlrechtsantrag

Dem preußischen Abgeordnetenhaus ist ein An-  
trag Lohmann, Hildebrand, Uhde und Wen. ausge-  
gangen, wonach es u. a. heißt: Das Haus der Abge-  
ordneten wolle beschließen, dem Wahlgesetz vor-  
zusehen, dass 1. jeder Wähler  
die Grundstimme hat, und 2. außerdem je eine  
Zusatzstimme erhält: 1. wer mindestens 50  
Jahre alt ist, 2. wer entweder vom 25. Geburtstag  
an ab 1) selbstständig oder als leitender Beamter  
mindestens einem Jahr tätig ist, oder 2) mehr  
als 10 Jahre als Staats- oder Gemeindebeamter  
hauptamtlich tätig ist, oder 3) mehr als 10 Jahre in  
einem deutschen Amtshauptmannschaft des östlichen Reichs  
tätig ist, oder 4) mehr als 10 Jahre als nicht leitender  
Beamter in gehobener Stellung tätig ist — als solche  
alle Angestellten im Sinne des Versicherungs-  
gesetzes für Angehörige — oder wer es mehr als  
10 Jahre als Aufseher, Vorarbeiter oder Arbeiter  
tätig ist und regelmäßig die Auflösung über min-  
destens fünf Arbeitstage führt.

**Die Regierung lehnt den Antrag Lohmann ab**

**X Berlin, 11. Juni.** Im Abgeordnetenhaus erklärte heute bei der  
seitigen Beratung der Wahlrechtsvorlage der Minister  
des Innern Dr. Drews namens des Staatsregie-  
rung: Wie der frühere Antrag Lohmann  
für die Regierung kein geeigneter Boden für eine  
Berücksichtigung gewesen sei, so sei auch auf dem Boden  
der heutigen Kommission antragslos. Loh-  
mann ein Zustimmungskommentar der Vorlage  
ausgeschlossen.

Letzte Nachrichten  
und Telegramme

**Die Endendorf-Spende**

**X Berlin, 11. Juni.** (Privat-Tel. der Dresdner  
Neuesten Nachrichten.) Das Ergebnis der  
Endendorf-Spende wird uns vorstellt nach den  
bereits bekanntgewordenen Resultaten auf 100 bis 120  
Millionen Mark gesetzt.

**Gott Böschender des Hauptbahnhofes**

**+ Berlin, 11. Juni. (Privat-Tel.)** Der Haupt-  
bahnhof des Reichstages möchte zu Beginn der heuti-  
gen Sitzung den sozialdemokratischen Ab-  
geordneten Burri am Tische des Reichstagspräsidenten  
gewünscht Abgrenzung zu seinem  
Sitzende.

**Gallien erkämpft**

**X Bern, 10. Juni.** Gott "Matin" ist Gallien  
im letzten Dienstag erkrankt. Das auf Mittwoch  
verkörperte Werk wurde verschoben werden.

**3000 Soldaten tödlich**

**X London, 10. Juni. (Meier.)** Heute wurde der  
Generalstab der britischen Armee gegen die  
deutsche Armee in der Schlacht von  
Flandern, die seit dem 1. August 1914 andauert, auf  
die Höhe von 3000 Todesopfern gestiegen.

**Revolutionärer Aufstand in Amerika**

**+ Bern, 11. Juni. (Privattelegramm.)** In der  
Stadt Washington wurden über  
200 Radikalparteikräfte verhaftet.

**Die Revolutionäre**

**+ Bern, 11. Juni. (Privat-Tel. der Dresdner  
Neuesten Nachrichten.)** Die "Morning Post" meldet  
dass New-York: Die Wahlen für ein neues Legislativ-  
kongress in New-York am 2. November zu  
erfolgen sind.

## Aus Stadt und Land

Dresden, 11. Juni

## Vor den Augen der Endendorf-Spende

Die beiden Tage 15. und 16. Juni gehören den  
Kriegsbeschäftigten. Die Parole heißt: Enden-  
dorf-Spende! Es sind Dankeslager. Dank allen,  
die uns ihre Gesundheit wünschen! Nicht aus Mitleid  
geben wir, denn sie wollen und brauchen unter Mis-  
sleid nicht, sondern aus dem bewegtesten Dankesgefühl  
für Ihre großen Gaben, die Ihnen nur schlecht er-  
reichen können. Wir wollen Ihnen zu neuer Gesund-  
heit verhelfen, zu neuer Leistung, wie wollen Sie  
ihren Familien wieder zurückkehren, wollen Ihnen zeigen,  
wie die Heimat für Ihre besten Söhne sorgt. Jetzt  
ist's auch noch so gering, was gebracht werden. Jeder  
gibt, was er kann, das andre teilen können wieder Glück  
und Heim, Heimat und Heimlichkeit handeln. Feder-  
Dornic feiert Bögen, fein bedenkt, hebt den Enden-  
dorf-Spende und sagt so den Männern, die ihr Besuch  
verloren haben, einen höflichen Dank.

## Kriegswirtschaft

## Wahlen zur Obersteuerabteilung

Auch in diesem Jahre sollen wieder in ganz  
Deutschland die Obersteuer zur Gewinnung gejammert  
werden. Das Obersteuer wird an Stelle seines  
ausländischen Rohstoffes aus Marzahn in einer  
großen Zahl der neuen Städte der Obersteuerabteilung  
und anderer Politik mit den Männern, welche  
die Staatschefs des verbündeten Deutschen  
Reichs waren. Der Antritt der beobachteten  
Abstimmung, das Mädel beschwerte Handels-  
in eine neue und noch letzte Form zu bringen, ist  
zur Differenziertheit beider Länder bestrebt wor-  
den, um eine Konsolidierung der Erhaltung der  
politischen und wirtschaftlichen Stellung der beiden  
Länder und als eine Hoffnung, dass dieses Ver-  
einigungsbündnis den Gegnern endlich die Über-  
zeugung verleiht, dass die Gewalt zum Frieden  
vermessen wird. Man darf wohl annehmen, dass die  
Schlachten in Berlin vor allem der sozial-  
demokratischen Partei und den Männern, die ihr  
Viertel am Bleiburg vereinigt haben, fehlen, sondern auch  
die Welt anderer Feinde und die der Neutralen wer-  
den in diesen Tagen mit Spannung nach Berlin  
sehen.

## Ankunft in Berlin

(Privattelegramm)

**+ Berlin, 11. Juni.** Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Burian ist in Begleitung des Regierungsschreiber-  
Colletoff heute vormittag 1 Uhr aus Wien  
eingetroffen. Gleichzeitig mit ihm kam  
aus der österreichisch-ungarischen Botschaft Prinz  
Rosenhofer aus Wien zurück, der noch Freitag  
dorthin gereist war und gestern beim Kaiser  
in Kürbiss empfangen worden ist. Die Be-  
prechungen des Ministers mit seinen leitenden  
Beamten werden sofort heute nachmittag eingesetzt und  
am Ende des morgigen Tages fortgesetzt werden.  
Heute abend wird der Minister beim Hotel König-  
liches, während morgen mittag der Minister und  
seine leitenden deutschen Verhältnisse Güte des öster-  
reichisch-ungarischen Botschafts sein werden. Graf  
Burian beabsichtigt, schon morgen abend Berlin zu  
verlassen und nach Wien zurückzuschreiten.

## Der neue Wahlrechtsantrag

Dem preußischen Abgeordnetenhaus ist ein An-  
trag Lohmann, Hildebrand, Uhde und Wen. ausge-  
gangen, wonach es u. a. heißt: Das Haus der Abge-  
ordneten wolle beschließen, dem Wahlgesetz vor-  
zusehen, dass 1. jeder Wähler

die Grundstimme hat, und 2. außerdem je eine  
Zusatzstimme erhält: 1. wer mindestens 50  
Jahre alt ist, 2. wer entweder vom 25. Geburtstag  
an ab 1) selbstständig oder als leitender Beamter  
mindestens einem Jahr tätig ist, oder 2) mehr als 10 Jahre in  
einem deutschen Amtshauptmannschaft des östlichen Reichs  
tätig ist, oder 3) mehr als 10 Jahre als nicht leitender  
Beamter in gehobener Stellung tätig ist — als solche  
alle Angestellten im Sinne des Versicherungs-  
gesetzes für Angehörige — oder wer es mehr als  
10 Jahre als Aufseher, Vorarbeiter oder Arbeiter  
tätig ist und regelmäßig die Auflösung über min-  
destens fünf Arbeitstage führt.

Die beiden Tage 15. und 16. Juni gehören den  
Kriegsbeschäftigten. Die Parole heißt: Enden-  
dorf-Spende! Es sind Dankeslager. Dank allen,  
die uns ihre Gesundheit wünschen! Nicht aus Mitleid  
geben wir, denn sie wollen und brauchen unter Mis-  
sleid nicht, sondern aus dem bewegtesten Dankesgefühl  
für Ihre großen Gaben, die Ihnen nur schlecht er-  
reichen können. Wir wollen Ihnen zu neuer Gesund-  
heit verhelfen, zu neuer Leistung, wie wollen Sie  
ihren Familien wieder zurückkehren, wollen Ihnen zeigen,  
wie die Heimat für Ihre besten Söhne sorgt. Jetzt  
ist's auch noch so gering, was gebracht werden. Jeder  
gibt, was er kann, das andre teilen können wieder Glück  
und Heim, Heimat und Heimlichkeit handeln. Feder-  
Dornic feiert Bögen, fein bedenkt, hebt den Enden-  
dorf-Spende und sagt so den Männern, die ihr Besuch  
verloren haben, einen höflichen Dank.

— In der Endavorberatungssitzung am Donnerstag  
abend wird eine Stadtwahl stattfinden.

Die Parole lautet: Endendorf-Spende!









**Das Feuer**

Ein märkischer Roman von Hans Schulte  
Mit Illustrationen von Hans Schulte  
Sobald er sich heute endlich ein Herz gesetzt und nach  
Langsam gewandert sei, in der alten Hoffnung, die  
Liedes im Dorf oder im Walde zu begreifen.  
„Und nun hab' ich dich, Hella“, schloß Axel, sie  
lebenhaft an sich preßend, „und lasse dich nie,  
wieder. Ich lasse dich nicht!“  
Mit gesalzten Händen harrte Hella zu dem Unsel-  
werder hinüber, den ein schmales Band vom glüh-  
tenden Dase fernhin umrundete.

Und wieder lang zog Stimmung, diese Stimmung,  
die sie eins so leid gefühlt hatte und die sie nun so  
traurig machte, als er jetzt von seiner neuen Zukunft  
sprach, einer Dame unter tropischer Sonne mit Kun-  
stern von Schwarzen, wie riesigen Herden und  
weiterweltlichen Kulturen.

Axel!  
Das hatte sie ja ganz vergessen.

Eis sollte ihm nach Kaffiria.

Einen Augenblick dachte sie, ob sie nicht wirklich  
vielleicht am besten davon wäre, einen entschlossenen  
Schritt unter all die vermornten Verhältnisse der  
Heimat aufzubauen und ihr Schicksal noch einmal diesem  
Mann anzuvertrauen, dessen Liebe sie wie eine weiße  
Wolke umhüllte.

Dann aber war die weiche Neigung wieder über-  
wunden.

„Aure kleinen Bräuten waren sich hinter zusammen  
und ihre Augen blickten auf einmal fast  
und hart.“

„Ich muß nach Hause“, sagte sie im plötzlich aus-  
brechenden Flurkreis. „Ich bin längst Abendabgebrochen.“

Er sah sie schaudernd ganz verblüffungslos an.  
„Ja, hört du denn gar nicht, was ich spreche.  
Hella! Ich habe dich eben gefragt, ob du mich denn  
nun am ersten Juli nach Hamburg begleiten willst.“

„Nach Hamburg?“

„Ja und dann weiter nach Kapstadt. Du kennst  
doch die Bedingungen meines Bruders.“

Ein Schweigen entstand und rückte sich lang-  
sam wie eine unsichtbare Mauer zwischen ihnen auf.

Die schlanken Buchenstämmen schwankten und  
krachten leise.

Hauswischen ging zumellen, mit klappendem Ton  
ein gehörnbares Bildern, ein wehmäßiges  
Gurgeln.

„Axel“, nahm Hella endlich wieder das Wort, „ich  
fahre mich jetzt noch nicht entscheiden. Die Zeit war  
langsam. Du mußt das einsehen. Schreibe deinem  
Bruder, daß er die Freiheit verlängert. Über gehe allein  
nach Afrika vorraus.“

Axel!  
Wie Axel und Schlag folgten sich die Worte.

Niemals gehe ich allein, Hella. Du gehörst zu  
mir. Du mußt mit mir kommen. Ich lasse dich nicht!“

Dann brach er jäh ab; die Stimme erschütterte ihm  
vor Erregung in der Kehle.

Und wieder wußte die Mauer, das Schweigen.

Und es lägen ihnen, als tragen die Minuten  
schwere Lasten langsam durch die große Stille.

Hella hatte die Augen geschlossen, ein fröstelnder  
Hauch schaute über ihre Haut hin.

Und dann begann der Kampf von neuem, dieser  
Kampf, den der Mann auf seinen einzigen Anfall aus  
ihrem langen Schweigen schon immer dann voraus-  
gesehen hatte.

„Hella“, sagte er mit beserer Stimme, „daß ich  
doch alles nur eine Ausdruck. Du willst nicht mit  
mir kommen. Seit doch oft, daß mich nicht so.  
Was hindert dich, wer hindert dich?“

Mit einem beständigen Ruck warf sie den Kopf zurück.  
„Nichts!“

„Das ist nicht wahr!“  
„Zumal wollen wir nicht weiter darüber reden.“

Hella, wie soll ich denn das verleben? Niemals  
hatte sie sich bisher am Aldeben gefühlt. Noch neulich  
lautete du, ihr gingen aneinander vorbei wie zwei  
völlig Fremde.“

„Sie auch die Nächste.“

„Aldeben willst nicht in unsre Scheidung!“

„In eure Scheidung?“

Wie ein roter Vorhang wollte es vor seinen  
Augen, seine Söhnen hämmerten.

„Ja, seit ich denn nicht schon längst geschieden?“

sagte er dann in nachalem Erhaben.

Hella schüttelte den Kopf.

„Voller neuer Aldeben hat damals, ehe er nach  
Amerika ging, keinerlei Schritte gegen mich unter-

nommen. Und auch jetzt ist er mich nicht frei. Das  
ist der plötzlich riefenhaft in die Gegenwart hineinwuchs.

Und warum nicht?“

Ein lauernder Zug trat in Hellas Gesicht, doch sie  
nahm sich jetzt noch nicht entscheiden. Die Zeit war  
langsam. Du mußt das einsehen. Schreibe deinem  
Bruder, daß er die Freiheit verlängert. Über gehe allein  
nach Afrika vorraus.“

Axel!  
Wie Axel und Schlag folgten sich die Worte.

Niemals gehe ich allein, Hella. Du gehörst zu  
mir. Du mußt mit mir kommen. Ich lasse dich nicht!“

Dann brach er jäh ab; die Stimme erschütterte ihm  
vor Erregung in der Kehle.

Und wieder wußte die Mauer, das Schweigen.

Und es lägen ihnen, als tragen die Minuten  
schwere Lasten langsam durch die große Stille.

Hella hatte die Augen geschlossen, ein fröstelnder  
Hauch schaute über ihre Haut hin.

Und dann begann der Kampf von neuem, dieser  
Kampf, den der Mann auf seinen einzigen Anfall aus  
ihrem langen Schweigen schon immer dann voraus-  
gesehen hatte.

„Hella“, sagte er mit beserer Stimme, „daß ich  
doch alles nur eine Ausdruck. Du willst nicht mit  
mir kommen. Seit doch oft, daß mich nicht so.  
Was hindert dich, wer hindert dich?“

Mit einem beständigen Ruck warf sie den Kopf zurück.  
„Nichts!“

„Das ist nicht wahr!“

Zumal wollen wir nicht weiter darüber reden.“

Hella, wie soll ich denn das verleben? Niemals  
hatte sie sich bisher am Aldeben gefühlt. Noch neulich  
lautete du, ihr gingen aneinander vorbei wie zwei  
völlig Fremde.“

„Sie auch die Nächste.“

„Aldeben willst nicht in unsre Scheidung!“

„In eure Scheidung?“

Wie ein roter Vorhang wollte es vor seinen  
Augen, seine Söhnen hämmerten.

„Ja, seit ich denn nicht schon längst geschieden?“

sagte er dann in nachalem Erhaben.

Hella schüttelte den Kopf.

„Voller neuer Aldeben hat damals, ehe er nach  
Amerika ging, keinerlei Schritte gegen mich unter-

nommen. Und auch jetzt ist er mich nicht frei. Das  
ist der plötzlich riefenhaft in die Gegenwart hineinwuchs.

Und warum nicht?“

Ein lauernder Zug trat in Hellas Gesicht, doch sie  
nahm sich jetzt noch nicht entscheiden. Die Zeit war  
langsam. Du mußt das einsehen. Schreibe deinem  
Bruder, daß er die Freiheit verlängert. Über gehe allein  
nach Afrika vorraus.“

Axel!

Wie Axel und Schlag folgten sich die Worte.

Niemals gehe ich allein, Hella. Du gehörst zu  
mir. Du mußt mit mir kommen. Ich lasse dich nicht!“

Dann brach er jäh ab; die Stimme erschütterte ihm  
vor Erregung in der Kehle.

Und wieder wußte die Mauer, das Schweigen.

Und es lägen ihnen, als tragen die Minuten  
schwere Lasten langsam durch die große Stille.

Hella hatte die Augen geschlossen, ein fröstelnder  
Hauch schaute über ihre Haut hin.

Und dann begann der Kampf von neuem, dieser  
Kampf, den der Mann auf seinen einzigen Anfall aus  
ihrem langen Schweigen schon immer dann voraus-  
gesehen hatte.

„Hella“, sagte er mit beserer Stimme, „daß ich  
doch alles nur eine Ausdruck. Du willst nicht mit  
mir kommen. Seit doch oft, daß mich nicht so.  
Was hindert dich, wer hindert dich?“

Mit einem beständigen Ruck warf sie den Kopf zurück.  
„Nichts!“

„Das ist nicht wahr!“

Zumal wollen wir nicht weiter darüber reden.“

Hella, wie soll ich denn das verleben? Niemals  
hatte sie sich bisher am Aldeben gefühlt. Noch neulich  
lautete du, ihr gingen aneinander vorbei wie zwei  
völlig Fremde.“

„Sie auch die Nächste.“

„Aldeben willst nicht in unsre Scheidung!“

„In eure Scheidung?“

Wie ein roter Vorhang wollte es vor seinen  
Augen, seine Söhnen hämmerten.

„Ja, seit ich denn nicht schon längst geschieden?“

sagte er dann in nachalem Erhaben.

Hella schüttelte den Kopf.

„Voller neuer Aldeben hat damals, ehe er nach  
Amerika ging, keinerlei Schritte gegen mich unter-

nommen. Und auch jetzt ist er mich nicht frei. Das  
ist der plötzlich riefenhaft in die Gegenwart hineinwuchs.

Und warum nicht?“

Ein lauernder Zug trat in Hellas Gesicht, doch sie  
nahm sich jetzt noch nicht entscheiden. Die Zeit war  
langsam. Du mußt das einsehen. Schreibe deinem  
Bruder, daß er die Freiheit verlängert. Über gehe allein  
nach Afrika vorraus.“

Axel!

Wie Axel und Schlag folgten sich die Worte.

Niemals gehe ich allein, Hella. Du gehörst zu  
mir. Du mußt mit mir kommen. Ich lasse dich nicht!“

Dann brach er jäh ab; die Stimme erschütterte ihm  
vor Erregung in der Kehle.

Und wieder wußte die Mauer, das Schweigen.

Und es lägen ihnen, als tragen die Minuten  
schwere Lasten langsam durch die große Stille.

Hella hatte die Augen geschlossen, ein fröstelnder  
Hauch schaute über ihre Haut hin.

Und dann begann der Kampf von neuem, dieser  
Kampf, den der Mann auf seinen einzigen Anfall aus  
ihrem langen Schweigen schon immer dann voraus-  
gesehen hatte.

„Hella“, sagte er mit beserer Stimme, „daß ich  
doch alles nur eine Ausdruck. Du willst nicht mit  
mir kommen. Seit doch oft, daß mich nicht so.  
Was hindert dich, wer hindert dich?“

Mit einem beständigen Ruck warf sie den Kopf zurück.  
„Nichts!“

„Das ist nicht wahr!“

Zumal wollen wir nicht weiter darüber reden.“

Hella, wie soll ich denn das verleben? Niemals  
hatte sie sich bisher am Aldeben gefühlt. Noch neulich  
lautete du, ihr gingen aneinander vorbei wie zwei  
völlig Fremde.“

„Sie auch die Nächste.“

„Aldeben willst nicht in unsre Scheidung!“

„In eure Scheidung?“

Wie ein roter Vorhang wollte es vor seinen  
Augen, seine Söhnen hämmerten.

„Ja, seit ich denn nicht schon längst geschieden?“

sagte er dann in nachalem Erhaben.

Hella schüttelte den Kopf.

„Voller neuer Aldeben hat damals, ehe er nach  
Amerika ging, keinerlei Schritte gegen mich unter-

nommen. Und auch jetzt ist er mich nicht frei. Das  
ist der plötzlich riefenhaft in die Gegenwart hineinwuchs.

Und warum nicht?“

Ein lauernder Zug trat in Hellas Gesicht, doch sie  
nahm sich jetzt noch nicht entscheiden. Die Zeit war  
langsam. Du mußt das einsehen. Schreibe deinem  
Bruder, daß er die Freiheit verlängert. Über gehe allein  
nach Afrika vorraus.“

Axel!

Wie Axel und Schlag folgten sich die Worte.

Niemals gehe ich allein, Hella. Du gehörst zu  
mir. Du mußt mit mir kommen. Ich lasse dich nicht!“

Dann brach er jäh ab; die Stimme erschütterte ihm  
vor Erregung in der Kehle.

Und wieder wußte die Mauer, das Schweigen.

Und es lägen ihnen, als tragen die Minuten  
schwere Lasten langsam durch die große Stille.

Hella hatte die Augen geschlossen, ein fröstelnder  
Hauch schaute über ihre Haut hin.

Und dann begann der Kampf von neuem, dieser  
Kampf, den der Mann auf seinen einzigen Anfall aus  
ihrem langen Schweigen schon immer dann voraus-  
gesehen hatte.

„Hella“, sagte er mit beserer Stimme, „daß ich  
doch alles nur eine Ausdruck. Du willst nicht mit  
mir kommen. Seit doch oft, daß mich nicht so.  
Was hindert dich, wer hindert dich?“

Mit einem beständigen Ruck warf sie den Kopf zurück.  
„Nichts!“

„Das ist nicht wahr!“

Zumal wollen wir nicht weiter darüber reden.“

Hella, wie soll ich denn das verleben? Niemals  
hatte sie sich bisher am Aldeben gefühlt. Noch neulich  
lautete du, ihr gingen aneinander vorbei wie zwei  
völlig Fremde.“

**Amtliches**

Der Dienstag ist Geburtstag des Heilands für die Referenten der 1., II., III., VI. und VII. Dresden ist veranlagt worden. Angebore am 12. Juni 1918 verstorben ist der Referenten der 1. Dresden-Nr. Marienstrasse 5, ein gebürtiger Sohn und die anderen ehemaligen Belegschaften sind verstorben.

Dresden, den 12. Juni 1918. Referenten der 1.

**Arztliche-Anzeigen**

**Dr. med. Marie Pache-Riedel**  
Herrn — Mertin —  
Angebot nach Dresden-Nr. Leutnantstraße 48, II.  
Die Berliner-Preisstraße 8000  
von der Reise zurück!  
Geburtszeit: 8—10 und 11—12 Uhr, sehr Gesundheit nach.  
Geburtszeit: 29.05.18.

**Familien-Anzeigen**

Am 29. Mai 1918 wurde uns ein Töchterchen geboren. Dies zeigen in großer Freude an **Theodor Sickan und Frau Käthe** geb. Fischer. Dresden-Striesen, Schandauer Straße 15.

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, für die erwähnte Teilnahme in Wort und Schrift bei dem so schweren Verlust unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders, des Unteroffiziers

**Otto Lickefett**

Baldert, Rost. Nr. 1. 4. Batterie.  
Unter leidlichem Dauft aufzutreten. (1900)  
Die Geburtszeit: 10. Juni 1918.

Allen Freunden und Bekannten die ironische Nachricht, daß mein lieber Sohn, unter guter Bruder, Onkel und Nichte, der Gott sei  
**Hans Franz**  
Inhaber des Ehrenkreuzes mit der Krone  
und 15-jähriges Jubiläum im Heile vom Alter von 20 Jahren durch Blumensträuße am 1. Mai den Geburtstag erhielt und unter militärischen Ehren auf dem Friedhofe in Striesen-Bad bestattet wurde. (1773)  
Da lieber Trauer  
des Wälders, Friedhofstr. 1. St. L. Oberstleutnant,  
nicht Osterkirchensee.  
Dresden-Kriegerberg, Böhlener Str. 11.

Reich habe die alten Freuden nicht verheilt.  
Unsererseit erhielten wir die herzergreifende Nachricht, daß mein einziger, lieber, guter Sohn die Stärke seines Lebens, mein lieber Bruder, Onkel, Nichte, mein lieber Großvater

**Karl Gruß Bräuer**

Mel.-Ost.-Rost. Nr. 122, 1. Ress.,  
am 1. Juni, kurz vor seinem 20. Geburtstage, dem heiligen Blumensträuße ausgetragen wurden. Die Schmückt nach all seinen Freuden in der Heimat hat er mit in sein aller fröhlichstes Reich genommen. Drei und unvergessliche Freuden hat der Krieg und weiter nichts gebracht. (1773)

**Da lieber Gott**

Seine liebste Großmutter Anna Bräuer,  
Große Schönheit, Schöpferin,  
Glaubt Gott als Vater  
nicht Eltern und Geschwistern,  
im Namen aller Angehörigen.  
Dresden, Schönstraße, den 8. Juni 1918.  
Brieftauben. Chemnitz. Überbleiben  
(Körtingen). Niederbörnefeld. Bo-  
berbach. Frankenhausen (Körtingen),  
Dresden. Kreisberg.  
Ruhe lautst!

Nach langem schweren Leben ver-  
schied am 8. Juni im Berghausenkreis  
Dr. Grossmann mein sehr geliebter Sohn, unter guter Bruder, Gott sei  
**Bolter Fleischer**  
Kraut-Ost.-Rost. Nr. 12  
im Alter von 26 Jahren. (1904)  
Gämmelstraße 11. L.  
Unauslösbare Erinnerungen  
Mutter und Geschwister.  
Übertragung Mittwoch nachm. 3 Uhr Garnison-  
friedhof.

Gedruckt allen die traurige Nachricht, daß unter guter Sohn und Bruder, der Gott sei  
**Hero Kurt Fiebiger**  
infolge eines Schusses im Heile ausgesetzten Provinz-  
heit, beide wegen leicht im Alter von 18 Jahren entstellt sind. (1788)  
So lieber Gott.  
Herrn. Fiebiger und Frau  
heißt Weidmüller.  
Dresden, Friedberger Weg 10, 10. Juni 1918.

Gott sei Dank.  
Sitzte die überaus zahlreichen wohltuenden Ge-  
meinde der Liebe und Teilnahme, die aus dem Sein-  
der, Freunde, Brüder, Schwester und Onkel

**Theodor Gründel**  
genannt Roko  
wenn gewesen sind, für den reichen Blumen-  
strauß und das ehrbare Gesetz zur letzten Ruhe  
lassen wir allen unsern herzlichen Dank. Danke  
dem Wohnungseigentümer Dresden-Böthen für  
den ergebenden Zusammenhang. Ganz herzlichen  
Danke Herrn Doctor Schmid für die wohltuende  
Beratung am Tage. (1900)  
Dresden, den 10. Juni 1918.  
Die trauernden Hinterbliebenen.



Unerwartet erhalten wir die traurige Nachricht,  
daß unser lieber, ältester Sohn und Bruder

**Albert**

Sergeant im Feld-Art.-Regt. 200, Inf. d. E. K. R. Kl.  
Ihr Vaterland starben mußte.  
Nach fast vierjährigem treuen Aufharras ist er in den letzten  
schwarzen Kämpfen am 31. Mai.  
In stiller Trace

**Franz Förster u. Frau**,  
Hedwig vorr. Pappert geb. Förster,  
Rudolf Förster, Marine-Telegraphist,  
Max Förster, Fliegerpilot im Felde.



Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nach-  
richt, daß mein begehrtester Sohn, unser geliebter Sohn und  
Bruder, der Jäger

**Arthur Kleinschmidt**

Jäger-Bataillon Nr. 13, 2. Kompanie  
am 30. Mai dem schrecklichen Menschenringen mit noch mehreren Kameraden  
einem Volltreffer zum Opfer fiel.

In tiefstem Web  
**Milda Kleinschmidt** geb. Voitel  
nicht 4 Wochen altes Töchterchen  
Familie Kleinschmidt.

Dresden-A. Friedberger Straße 73, L. 10. Juni 1918. (1905)

Noch langsam, geduldig ertragenem Leid entschlief sani und fried-  
lich mein sohnsguter, heldiger Mann, unser treusorgender Vater, Groß-  
und Schwiegervater, der Geschäftsinhaber

**Karl Ernst Lehmann**

Ehrenvorsitzender des Militärvereins Pr. Fr. August  
Inhaber des Ehrenkreuzes mit der Krone

im Alter von 65 Jahren. Dies seines vielen Bekannten, Kameraden,  
Geschäftsfreunden und unserer lieben Kundenschaft zur traurigen  
Nachricht.

Dresden-Cotta, am 10. Juni 1918.

**Minna Lehmann** geb. Frommhold.  
Familie Walther. Familie Hecht.

Die Einäscherung findet Donnerstag den 13. Juni nachmittags 14 Uhr  
im Krematorium Tolkewitz statt. Im Sinne des Entschlafenen wird  
Blumensohne dankend abgelehnt.

**Max Petrich**

Beim Mel.-Ost. 844. Dub. des Eh. Kr. 2. Kl.  
gefallen am 30. Mai, welcher seit Kriegsbeginn im  
Heile war und ebenfalls er auf militärischen Kriegs-  
kämpfen verwundet, welches er sich doch vier-  
mal freiwillig wieder aus Heile.

Da lieber Gott  
Die Eltern August Petrich und Anna,  
Schwestern Anna und Siegfried,  
Familie Uebel und Holzenberg.

Würdiger Abschied.

**Dank.**

Für die liebenswerte Teilnahme, den reichen  
Blumenstrauß und das ehrbare Gesetz zur  
letzen Ruhe unter viel zu früh  
und gefährlichem Leben, unvergesslichen, guten  
Gatten und Vaters, des Landammanns

**Paul Frenzel**

legen wir allen unsere herzlichen Dank,  
Da lieber Gott  
Anna verm. Stenzel und Ritter Anna. Ruh.  
Gaußstrasse 11. (1917)

Dein Leben war Arbeit und Liebe,  
Deine Liebe war unter Gott!

Deine Gott, lieber Gott! Gedanke wohl!

**Elisabeth Just**

geb. Kirbach. 634  
Dresden, Schönstraße 14. L.

Die liebenswerten Hinterbliebenen

Bedanken Gott nicht Götter.

Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch nachm.

14 Uhr von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus.

Erwähnt normaler 14 Uhr entstellt nach  
gewissen Krankenlager meine liebe, betroffene  
Gatte und Mutter Frau

**Margarete Brunner**  
geb. Rennisch

im 40. Geburtstag.

Dresden, den 9. Juni 1918.

Georg Brunner heißt Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet Mittwoch den 12. Juni

14 Uhr von der Halle des Friedhofes aus.

Die Beisetzung findet Mittwoch den 12. Juni

14 Uhr von der Halle des Friedhofes aus.

Auskünfte und Kostenanschläge kostenlos!

http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180612/9



Ganz unerwartet traf uns die herzergreifende Nach-  
richt, daß unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Schwager, der  
Vizefeldwebel d. R. (vergeschlagen zum Offizier) 4/472

**Karl Werner**

Schniamtskandidat, Inh. der S. F.-A.-M.

im blühenden Alter von 31 Jahren am 31. Mai bei einem Sturmangriff  
sein junges, hoffnungsvolles Leben hat lassen müssen.

Im tiefsten Schmerz

**H. Hanke und Frau Emma verw. Werner**  
nebst Geschwistern und Angehörigen.

Dresden-A. Criapiplatz 14.

192726



Pätzlich und unerwartet erhielten wir die traurige, noch  
unfaßbare Nachricht, daß mein herzensguter, edler Sohn, unser  
begehrtester Bruder, der

**Gefr. Paul Büttig**

Inf.-Reg. 177, 2. Komp.

Inh. d. E. Kr. 2. Kl. u. d. F.-A.-M. in Silber  
durch Kopfschuss getötet ist.

Noch konnten wir es nicht glauben, so erschien uns die traurige Nachricht,  
daß mein so lieber traurigend, ehrlichen Sohn, unser  
über alles begehrte Bruder, den

**Gefr. Kurt Büttig**

Res.-Inf.-Reg. 102, 2. Komp.

Inh. d. E. Kr. 2. Kl. u. d. F.-A.-M.

dasselbe Schicksal erlitten.

Wer auch beide Lieben gekannt, wird unser Schmerz ermessen.

Die schwergeprüfte Mutter Lina verw. Büttig  
und Geschwister.

Dresden-Löbtau, Stolzstraße 60, 3. den 11. Juni 1918.

Innen der Freude — uns der Schmerz.

192727

Hierdurch die schmerzhafte Nachricht, daß unsere gute Tochter  
und Schwester

**Gertrud**

nach kurzem aber schwerem Leid im Alter von 18 Jahren 6 Monaten  
samt verschieden ist.

In tiefstem Schmerz

**Paul Zimmermann.**

Dresden-Naußlitz, Peterschützstraße 6.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr,  
auf dem Löbtauer Friedhof statt.

Rath längerer Krankheit entstieß Sonntag  
abend unerwartet unter lieber Tochter, Schwester  
und Schwester

**Helene Hellwig**

im Alter von 35 Jahren.

Da lieber Tochter

Familie Oellmaier.  
Familie Wöhrl.

Dresden, Gablenzstr. 43, d. 10. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag den  
12. Juni nachmittags 14 Uhr von der Halle des  
St. Pauli-Friedhofes aus statt.

Rath längeres Krankheit sankt unter lieber Mutter,  
Gewiegere, Groß- und Urgroßmutter Frau

**Eleonore verw. Degwert**

geb. Meier

in ihrem 87. Lebensjahr.

Für die Hinterbliebenen

Herma, Dweser, Polzmotzki.

Dresden-N. am 10. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 12. Juni

14 Uhr auf dem St. Pauli-Friedhof statt.

Für alle herzliche und so vielseitige Teilnahme  
wie für den reichen Blumenstrauß beim Gele-  
genheit unserer lieben, unvergesslichen Göttin, Mutter  
und Großmutter

**Marie Louise Ulrich**

verm. Riedel

bedanken wir hiermit allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten sowie den lieben Hauseigentümer.

Zwischen 1877 und schwerer 1918, so er durch

Leid ein langes Leben haben möchte.

Dresden 11. Juni 1918. Sohn Carl. (1911)

Georg Ulrich, Schneidermeister u. Frau.

Georg

